

**MAULTIER**  
MUSEUM SCHWEIZ

[www.maultier-museum.ch](http://www.maultier-museum.ch)



 Pro Patria

**Gönner-Anlass 1. Juli 2023 / Musée du Cheval, La Sarraz**

## **Zur Geschichte des Maultiers in der Schweiz**

Maultier-Museum Törbel / Hanspeter Meier



Meglisalp (AI) 1990

In der **Geschichte des Maultiers und des Maulesels** (Mulis) wird allgemein angenommen, dass diese Hybriden vor etwa 5'000 Jahren im alten Ägypten und in Mesopotamien domestiziert wurden (Abb. 1).

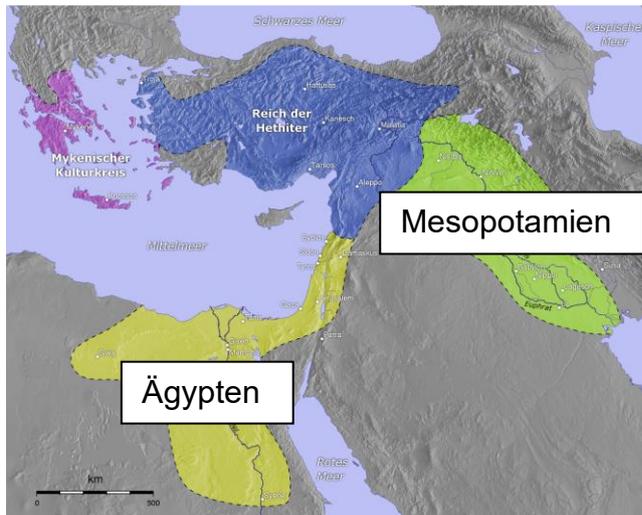


Abb. 1

Vermutliche Regionen der Domestikation des Maultiers – Ägypten & Mesopotamien.

In der Folge wurden, und werden sie heute noch, vorwiegend als Zug-, Trag- und Reittiere genutzt. Dokumente zu den Anfängen ihrer Nutzung sind aber kaum bekannt; erst in der Antike, bei den Griechen und den Römern, erschienen erste schriftliche Hinweise. Bis anhin wird vermutet, dass die Mulis mit den Römern nach Gallien und in Regionen der heutigen Schweiz kamen.

In der heutigen Zeit fanden Forscher nun Fakten zum Vorkommen von Mulis zur Latène-Zeit in Mitteleuropa (Fages et al. 2019). Diese Wissenschaftler (n=104) befassten sich mit Untersuchungen zur Haltung und Nutzung von Pferden in den letzten 5 Jahrtausenden, wofür sie genetische Untersuchungen vornahmen und dabei auch auf Fundstücke von 27 Maultieren stiessen (Abb. 2)

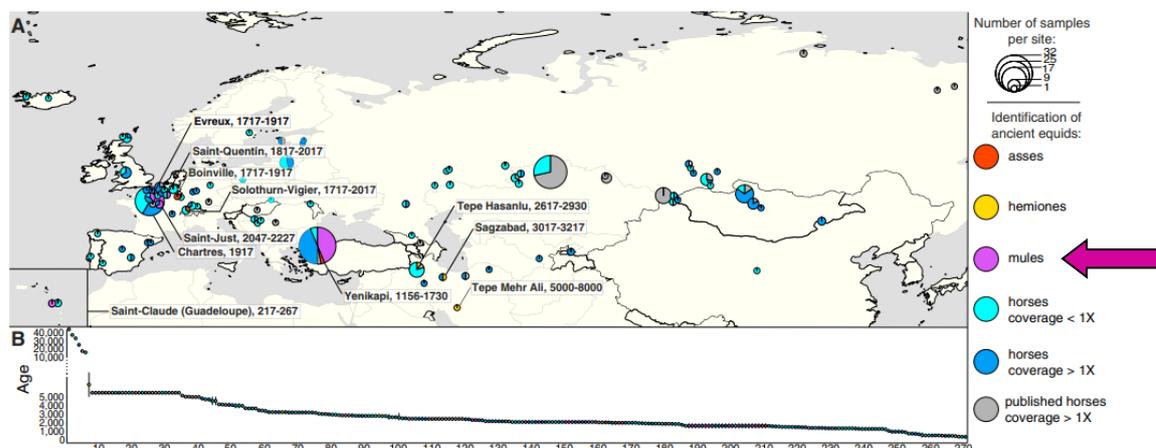


Abb. 2 Untersuchungen zur historischen Haltung und Nutzung von Equiden in den letzten 5000 Jahren – Spuren von Mulis in der heutigen Bretagne, zur Latène-Zeit

Die ältesten Spuren zu den Mulis fanden sie u.a. im mittelalterlichen Europa (Saint-Just, Bretagne) - was selbstverständlich gleich das Interesse von uns Schweizern weckt. Die Latène-Zeit (etwa 450 v. Chr. bis zu Christi Geburt) trägt ja den Namen einer Ortschaft im heutigen Kanton Neuenburg, und dort wurde bei Grabungen (ab 1854) auch ein Packsattel gefunden (Müller-Lhotska 1984). Man darf somit wohl annehmen, dass das Maultier schon vor mehr als 2'000 Jahren auch in der heutigen Schweiz vorkam.

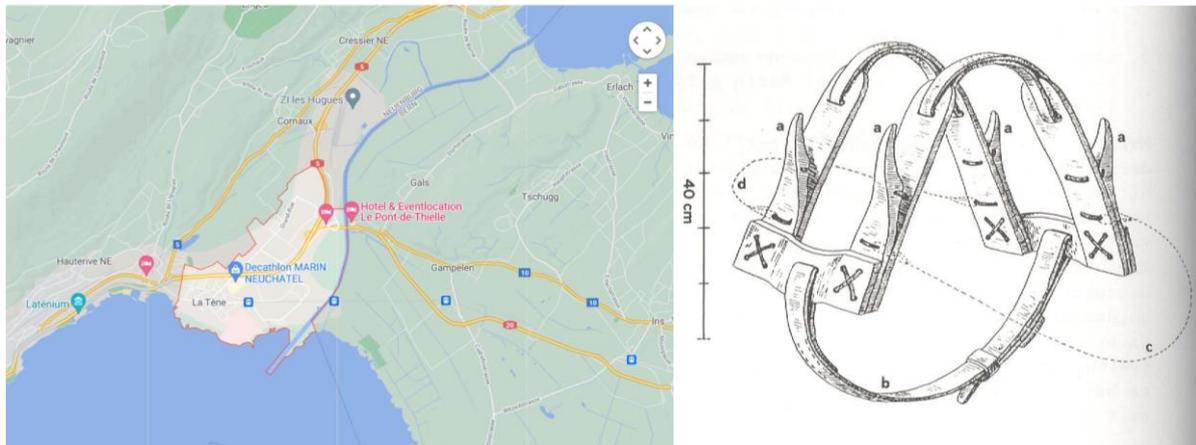


Abb. 3 In La Tène (am Neuenburgersee) wurde ein etwa 2000-jähriger Packsattel gefunden; es ist somit vorstellbar, dass das Maultier zu jener Zeit auch in der Schweiz vorkam  
**a** Packkrampen aus Holz **b** Packgurte (Leder) **c** Vordergeschirr **d** Hintergeschirr

Das Vorkommen von Mulis konnte in unserer Zeit auch mit weiteren Grabungen an diversen Orten belegt werden. Dies wurde darum möglich, weil einerseits die Technik der Differenzierung von verschiedenen Equidenknochen verbessert werden konnte, andererseits wegen des Schmelzens von Gletschern oder dank zufälligen Funden im Baugewerbe. An vorderer Stelle stehen hier Grabungen in Windisch (ehem. Vindonissa), obwohl es dort primär gar nicht um die Suche nach Skeletten ging (Forcart 1941/42). Thüry und Strauch (1984) sowie Ginella et al. (1999) bspw. interessierten sich vielmehr für die «*Herkunft des römischen Austernimports*». Die Austern, die dem Verzehr im dortigen Legionslager dienten, mussten ja von Küstengebieten hertransportiert werden und ihre Haltbarkeit galt nur für 24 Tage. Als Transportmittel dienten Pferde und Maultiere, und die Archäologen berechneten, dass bei einer Tagesleistung von 40-50 km Lebendtransporte möglich waren. Am wahrscheinlichsten waren Importe vom Golfe du Lion, weil Überreste von Austern auch bei Grabungen in Lyon-Trion, Avenches und Solothurn gefunden wurden.

1985 erfolgte per Zufall beim oberen Theodulgletscher (Wallis) die erfolgreiche Bergung von Fundmaterial (Julen-Lehner und Lehner 1985). Neben vielen andern Fragmenten kamen dann im Lauf der Zeit (bis 2013) dort auch Hufeisen und Überreste von Mulis zum Vorschein.

Weitere erfolgreiche Grabungen im Zusammenhang mit dem Maultier erfolgten auch in Berslingen (Rehazek 2000), Basel (Stopp 2007), Winterthur (Windler 2010) sowie in Langenthal und Bern (Nussbaumer und Rehazek 2015). Die meisten Funde erfolgten erst in den letzten 40 Jahren und es ist vorstellbar – u.a. bedingt durch das Schmelzen von Gletschern – dass in naher Zukunft weitere Erkenntnisse zur Geschichte der Mulis in unserem Land gewonnen werden können.

Schriftliche Dokumente über die Geschichte des Maultiers in unserem Land sind sehr selten, und falls eine Anmerkung zu ihnen gefunden werden kann, dann ist sie oft nur eine zufällige Erwähnung. In seinen kulturhistorischen Studien zur schweizerischen Pferdezucht erwähnt Duerst (1924) bspw. Marktzölle im Handel vom 28. Juni 1249 in Fribourg, wo für ein Pferd 4 Pfennige, ein Maultier 8 Pf. und einen Esel 16 Pf. entrichtet werden mussten. Duerst erzählt auch von einem Handel (1466) in Zurzach, wo Fürst Johann V. von Venningen, der viele Hengste in unser Land brachte, «*drü pferd und den Mulesel*» verkaufen liess. Weiter informiert Duerst, dass bei der Schlacht von Murten (1476) dem Gesandten Panigarola aus Mailand u.a. ein gutes spanisches Maultier geraubt wurde.

Für die Schweizer-Tierärzt\*innen findet dann das 16. Jahrhundert grosses Interesse, weil 1528 in Basel die Schrift «*Artis Veterinariae, Sive Mulomedicinae*» von Vegetius gedruckt wurde (Smith 1976, Sackmann 1993)). Es wird angenommen, dass dies das erste gedruckte Buch der Veterinärmedizin ist (Abb. 4). Vegetius schuf dieses Werk ca. 450-500, das zusammen mit der *Mulomedicina Chironis* und den Tierarzneibüchern des Pelagonius Saloninus zur Trias der wichtigsten tiermedizinischen Lehrwerke der römischen Antike gilt. Der Begriff «*Mulomedicina*» stand dort für das Gesamtgebiet der antiken Pferdemedizin, und der Tierarzt wurde bei den Römern «*Mulomedicus*» genannt.

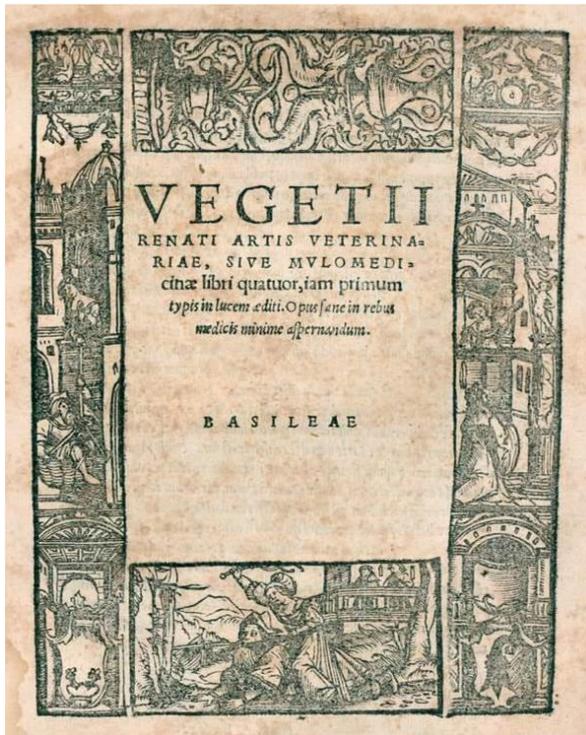


Abb. 4

Die „*Artis Veterinariae, Sive Mulo-medicinae*“ von Vegetius befasste sich mit der damaligen Veterinärmedizin, die auch „*Maultiermedizin*“ genannt wurde.

Dies darf als Ausdruck der grossen Bedeutung des Maultiers im alten Rom verstanden werden.

Diese Publikation aus Basel war das erste gedruckte Buch der Veterinärmedizin (Smith 1976).

Im nächsten Jahrhundert (1669) fand das Thier-Buch von Conrad Gesner in Zürich grosses Interesse. Dieses enthält auch das Kapitel «*Von dem Maulesel*», wobei Gesner jedoch insofern etwas oberflächlich blieb, als er indifferent von «*Maultier oder Maulesel*» sprach (Abb. 5 & 6). Dafür widmete er sich in grösserem Rahmen ihrer Herkunft und Nutzung und bot diesbezüglich interessante Lektüre. Er gab bspw. Democritus recht, dass Mulis nicht ein Werk der Natur, sondern der menschlichen Erfindung seien, bzw. dass die Menschen «*Nachdenken und Ersinnen von der Natur gelernt und gestohlen haben*». Er argumentierte auch, dass der Samen des Esels der Natur zuwider und nicht lebensfähig sei, was der Grund für die längere Trächtigkeitsdauer (als beim Pferd) sei. Bei den Ausführungen von Absyrtus wies er auch darauf hin, dass zum Zweck der Vergesellschaftung Eselhengste mit Pferden aufgezogen werden sollen (was uns heutzutage sicherlich auf die Motion Giacometti aufmerksam macht). Von Columella und Palladius übernahm er, dass abgesetzte Fohlen an «*rauhem und wilden Orten*» aufgezogen werden sollen, damit ihre Hufe hart werden, um später «*wohl arbeiten und gehen zu können*». Gesner ging auch auf die Unfruchtbarkeit der Mulis ein, die schon in der Antike in Zusammenhang gebracht wurde mit gynäkologischen Leiden der Frau. Dies blieb bei uns im Jura bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Thema, wo Voirol Frauen empfahl, nicht in Kontakt mit dem Geruch von Schweiß und Urin von Mulis zu kommen (Saucy 2015).



Abb. 5 Bilder von Conrad Gesner (1565)      Abb. 6

Das umfangreiche „Thier-Buch“ von C. Gesner erschien in Zürich. Er widmete sich der antiken Literatur sehr umfangreich, war dabei nicht immer besonders seriös - aber sehr unterhaltsam.

1929 widmete sich auch Duerst (Bern) dem Maultier, beklagte dabei den Mangel an Informationen und machte darauf aufmerksam, dass man im deutschen Mittelalter erst spät, bei Wolfram von Eschenbach (um 1200), vom Maultier erfahren habe. Professor Duerst war der Ansicht, dass das Maultier ein Tier sei, das in die südlicheren Länder passe. Dort sei es wirklich heimisch und brauchbar und gehöre in jene Länder, wo schwere Schrittpferde nicht gezüchtet werden können. Die Anpassung an nördlichere Gebiete bereite Schwierigkeiten, welche die Wirtschaftlichkeit stets hemmen werden (Abb. 7).

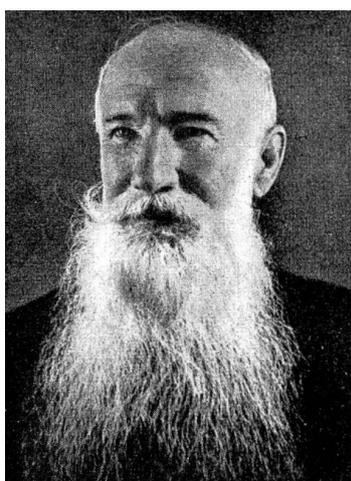


Abb. 7

Prof. Duerst wies gut begründet auf die guten Eigenschaften des Maultiers hin: Härte der Konstitution, Leichtfuttrigkeit (vor allem vorteilhaft für arme Gebirgstäler wie z.B. des Wallis oder Savoyens), Sicherheit des Ganges und die Langlebigkeit. Die Zucht von Maultieren fand er für zentraleuropäische Länder aber nicht als empfehlenswert.

Zu etwa gleicher Zeit widmete sich in Zürich auch Ehrhardt (1921) unserer Haustierzucht: 1920 betrug der Bestand der Maultiere in unserem Land 3'581 Tiere und ihr Produktionswert in Form von Arbeitsleistung betrug Fr. 1'260'400 (Abb. 8).



Abb. 8

Genau zu jener Zeit (1919/20) ergab sich ein Zuwachs, bedingt durch Importe der Militärverwaltung. Die Zucht im eigenen Land ging aber zurück, obwohl der Bund sie unterstützte. Bezüglich der zukünftigen Haltung und Züchtung des Maultieres hielt Ehrhardt fest, dass man die guten Eigenschaften des Maultieres bisher verkannt habe und erst durch den Aktivdienst 1914/19 dessen Leistungsfähigkeit zu schätzen und dessen Genügsamkeit und Widerstandskraft zu würdigen lernte.

Dabei brachte er auch den Wunsch zum Ausdruck, den Mulis in der Aufzucht und Haltung ein besseres Verständnis und ein freundlicheres Los zukommen zu lassen.



## Weitere Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert

Der Zweispänner der überaus profilierten und gewissenhaften veterinärmedizinischen Professoren Duerst und Ehrhardt aus Bern und Zürich vor rund 100 Jahren trug zweifelsohne dazu bei, den Nutzen und Wert des Maultiers auch in unserem Land zum Ausdruck zu bringen. Jedenfalls erfuhren die Mulis in der Folge auch bei weiteren Experten aus der Tiermedizin und der Armee hohe Wertschätzung (z.B. Schwyter, Bühlmann, Weissenrieder, Schmid, Collaud, Oechslin, etc.). Und auch die Ansichten dieser Autoren wurden in der Folge bestätigt, indem der grosse Nutzen der Mulis weiterhin – und bis in unsere heutige Zeit – erkannt wurde und wird. Insbesondere in Anbetracht der grossen Fragen zu weltweiten heutigen Problemen (bspw. Umwelt und Klima) gilt es als richtig und wichtig, das historische Wissen zu arbeitenden Equiden zu wahren.

Die Ausführungen von Duerst und Ehrhardt wurden durch die Entwicklung im 20. Jahrhundert bestätigt (Abb. 9 – 13). Heute sind bei Agate in unserem Land 509 Maultiere und 50 Maulesel registriert, und ihren Vorgängern zu Ehren wurde vorletztes Jahr (2021) in Törbel (VS) ein Museum eröffnet.



Abb. 9

Bau der Jungfrau-Bahn  
(1896 - 1912)

Sandtragende Maultiere bei  
den Bahnarbeiten, beim Bau  
des ersten Tunnels.

(Jungfrau und Silberhörner im  
Hintergrund)

J. Chr. Kaufmann

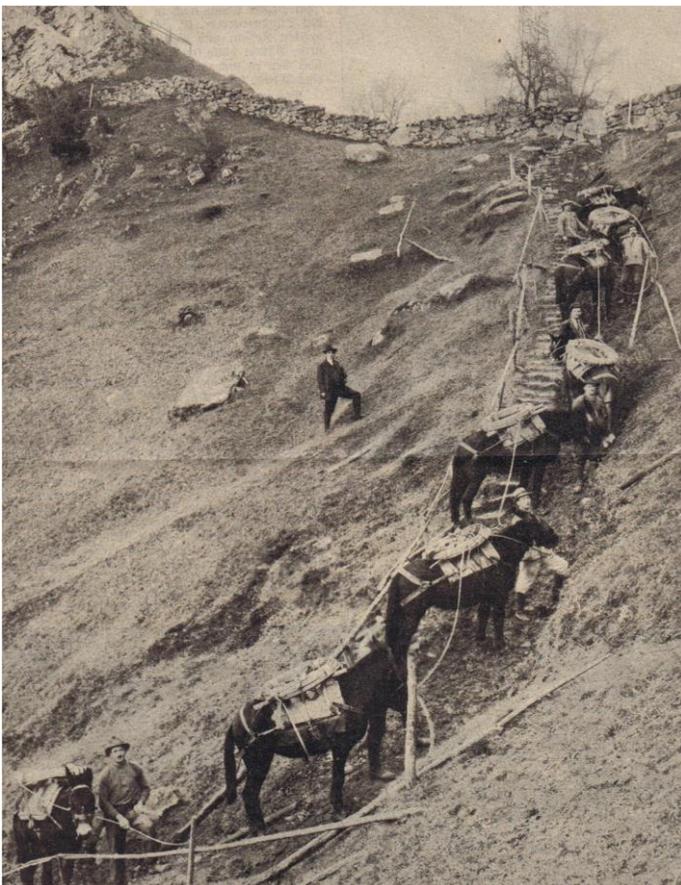


Abb. 10

Bau der Gotthard-Bahn

Transport eines 500 Meter langen  
Kupferseils auf den oberen Axen-  
berg am Urnersee, daneben auch  
von Gittermasten und Beton.

Oft musste auch das Wasser für  
die Betonierungsarbeiten hinauf  
gesäumt werden.

Die Mulis transportierten innert  
4 Monaten über 1'500 Tonnen auf  
über 1000 Meter.

Die Montage des Kabels erforder-  
te eine ganz vorsichtige Arbeit.

Schweizer Familie 1922



Abb. 11

Einsatz von Mulis (der argentinischen Armee) für die Klimaforschung am Cerro del Mercedario.

Entnahme von Eisbohrkernen aus kalten Gletschern.

Transport des Materials (vom Paul Scherrer Institut), von 2100 m auf 5700 m.

Diss. Bolius, 2006, Bern

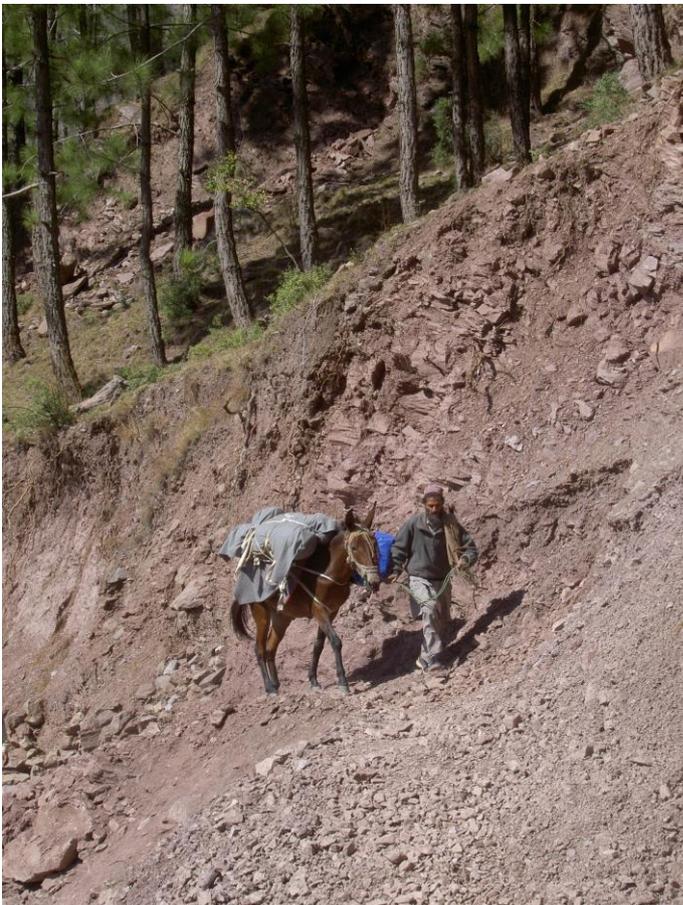


Abb. 12

Humanitäre Hilfe seitens unserer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

Transport von Hilfsgütern in unwegsamem Gelände nach einem Erdbeben in Pakistan (2005), wo unsere DEZA 18 Maultiere erwarb.

Schneeberger JL 2010,  
©Rudolf Nydegger/DEZA



Abb. 13

Alpine Rettung in der Schweiz

Foto: Hans von Rotz

Neue Zürcher Zeitung 29.11.2012



Abb. 14

Museum in Törbel, wo an die Gesichte des Maultiers und -esels als Kulturgut des Wallis erinnert wird, und das Wissen über diese Hybriden für ihre heutige und zukünftige Nutzung sorgfältigst gewahrt und gepflegt wird.

**Die Schaffung des Museums in Törbel war einzig der herzlichen Grosszügigkeit von sehr engagierten Gönner\*innen möglich – und mit dieser Präsentation möchte Ihnen der Stiftungsrat herzlichst für ihre Unterstützung danken.**

## Literaturverzeichnis

- Bolius D. (2006): Paleo climate reconstruction based on ice cores from the Andes and the Alps. Phil. nat. Diss. Universität Bern
- Duerst J.U. (1925): Kulturhistorische Studien zur schweizerischen Pferdezeit. Verlag der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatshefte. Benteli A.-G., Bern-Bümpliz
- Duerst U. (1929): Maultier, in Stang V. und Wirth D.: Tierheilkunde und Tierzucht, Band VII, 39-45
- Ehrhardt J., 1921. Die schweizerische Haustierzucht (Rückschau und Ausblick) Festschrift der vet. med. Fakultät der Universität Zürich. Orell Füssli, Zürich, 61-112.
- Fages A et al. (2019): Tracking Five Millennia of Horse Management with Extensive Ancient Genome Time Series, Cell, <https://doi.org/10.1016/j.cell.2019.03.049>
- Fink C. (2015): Geschichte aus dem Tiefkühler. Neue Zürcher Zeitung. 6. November
- Forcart L. (1941/42): Molluskenschalen aus römischen Schichten von Vindonissa. Jb. Ges. Pro Vindonissa, 23ff.
- Gesner C. (1669): Thier-Buch (1980 Nachdruck der Ausgabe von 1669, Schlütersche Hannover)
- Ginella F., Heigold-Stadelmann A., Ohnsorg P. und Schibler J. (1999): Ein Beitrag zur Nahrungswirtschaft und zur Verpflegung römischer Truppen im Legionslager Vindonissa/Windisch (CH): archäologische Auswertung der Tierknochen aus der Grabung Vindonissa-Feuerwehrmagazin 1976. <http://doi.org/10.5169/seals-282135>
- Julen-Lehner A. und Lehner P. (undatiert): Der Mann vom Theodulpass ein frühneuzeitlicher Gletscherfund am oberen Theodulgletscher bei Zermatt aus den Jahren 1984-1989. VALLESIA Staatsarchiv Wallis, Sitten
- Müller-Lhotska U.A. (1984): Das Pferd in der Schweiz - Von der Prähistorie bis zum ausgehenden Mittelalter. Diss. Philosophische Fakultät Universität Zürich. p. 121, 172
- Nussbaumer M. und Rehazek A. (2015): Langenthal Wuhrplatz, 7. - 12. Jh., 13. / 14. Jh. Die Tierknochen. Naturhistorisches Museum der Burggemeinde Bern
- Rehazek A. (2000): Wirtschaft und Umwelt von Berslingen – Auswertung der Tierknochen, in: Bächtli K. et al. (2000): Berslingen – ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen, Mittelalterliche Besiedlung und Eisenverhüttung im Durachtal. Schaffhauser Archäologie 3
- Sackmann W. (1993): Eine bisher unbekannte Handschrift der Mulomedicina Chironis aus der Basler Universitätsbibliothek. Sudhoffs Archiv, Band 77, Heft 1, Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart
- Saucy C. (2015): Ein Manuskript von Hermann Voirol 1804: Heilmittel für Mensch und Tier. Auf den Spuren der Geschichte der Veterinärmedizin in der Westschweiz. Institut Universitaire d'histoire de la Médecine et de la Santé Publique, Lausanne
- Schneeberger J.L. (2010): Humanitäre Hilfe auf Maultierrücken. Eine Welt, Magazin der DEZA, Nr. 4, p. 16
- Smith F. (1976): The Early History of Veterinary Literature and its British Development. Vol. I. J.A.Allen & Co. London
- Stopp B. (2007): Der Basler Münsterhügel am Übergang von späteltischer zu römischer Zeit: Archäozoologische Auswertung der Grabungen FH 1978/13 und TEW 1978/26. Inauguraldissertation Universität Basel.
- Thüry G.E. und Strauch F. (1984): Zur Herkunft des römischen Austernimports in der Schweiz. Archäologie der Schweiz. Band 7, Heft 3. <http://doi.org/10.5169/seals-6424>
- Windler R., Kühn M., Schoch W.H. und Stopp B. (2010): Ein frühmittelalterlicher Werkplatz und eine Uferverbauung an der Eulach bei Winterthur. Jahrbuch der Archäologie Schweiz 93, 137-171



Beni Knechtle bringt mit zwei Maultieren Nachschub für ein Berggasthaus im Alpstein (1984) Foto: Fritz Heinze